

Das verlorene Schaf (Lk 15, 1-6)

Ein Hirt hat eine grosse Schafherde, 100 Schafe.

Jeden Tag führt er sie hinaus, auf gute Weideplätze. Kein Weg ist ihm zu weit, um immer wieder neue Plätze zu suchen, wo viele, saftige Kräuter wachsen. Den ganzen Tag sitzt er mitten unter ihnen und schaut ihnen zu. Er ist ein guter Hirt, er liebt alle seine Schafe und kennt jedes Einzelne. Das Eine hat so lustige Öhrchen, ein anderes schöne, grosse Augen und wieder ein anderes kennt er, weil es immer so fröhlich umher springt.

Am Abend, wenn die Schafe müde sind, führt er sie nach Hause und zählt sie: Eins - zwei - drei - zehn - zwanzig --bis 100. An einem Abend, als er sie wieder zählt, fehlt eines.

"Nein!" -sagt er, "das kann doch nicht sein! Sicher habe ich mich beim Zählen geirrt".

Er zählt noch einmal: Eins -zwei -drei zehn -zwanzig --bis 99. Tatsächlich, eines aus der Herde fehlt. Jetzt weiss er auch welches. Ausgerechnet das Kleine, das immer so fröhlich herumspringt.

"Wo mag es wohl sein? Ich muss es suchen" -sagt er zu sich", aber was mache ich mit den anderen? Kann ich die 99 denn alleine lassen?" Dann denkt er wieder an das Schäfchen, das sich verirrt hat und irgendwo mit seiner Angst alleine ist. Er überlegt nicht lange, holt seinen Mantel, den Hirtenstab und eine Laterne (es wird bald dunkel) und geht davon. Er geht denselben Weg zurück, den er kurz vorher mit der Herde gegangen ist. Er schaut hinter jeden Strauch, hinter jeden Felsen. Ab und zu ruft er und bleibt dann ganz stille stehen -- nichts!

Es ist ein mühsamer Weg, den der Hirt zu gehen hat. Doch die Sorge treibt ihn vorwärts. Er hält die Hände vor die Augen und schaut in die Ferne. Dann geht er weiter. Da, plötzlich bleibt er wie angewurzelt stehen. Da ist doch etwas gewesen, da hat er doch etwas gehört? Mit zusammengekniffenen Augen sucht er die Gegend ab. An einem Felsblock, ziemlich weit vorne, sieht er etwas. Vorsichtiger geht er weiter und immer deutlicher sieht er, wie sich ein kleines Schaf ganz nahe an den Stein drückt, der noch etwas Wärme in sich trägt. Die letzten Schritte des Hirten sind lang und schnell. Er beugt sich zum Schaf, hebt es auf und drückt es an sich. Die Augen des Mannes leuchten und er legt –einen kurzen Augenblick nur - seine Wange auf das weiche Fell. Seine Freude ist gross, denn sein Schäfchen, das verloren war ist gerettet, es ist wieder bei ihm. "Und jetzt gehen wir zurück", sagt er und lächelt. Er trägt es nach Hause. Dort ruft er Freunde und Nachbarn zusammen und sagt zu ihnen: "Freut euch mit mir, denn ich fand mein Schaf, das verloren war. Es ist gerettet. Kommt wir feiern ein Fest."